

Sanftmuth

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1847)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sanftmuth.

(Bon L....)

Es wächst ein Bäumlein irgendwo
Zur Luft vom Himmel uns bescheert!
Wer's blühen sieht, den macht es froh;
Wer's eigen hat, der hält es werth.
Ein Jeder ist darum bemüht,
Weil's Blümchen Hier so selten blüht.
Das Blümchen adelt Jedermann,
Wer's wårten und erhalten kann.
Des Blümchens Heimath kennen wir,
Im Himmel ist sein Vaterland,
Zum Männerglück, zur Frauenzier
Ward es von Gott herabgesandt;
Wer Frauen = Sanftmuth åcht geseh'n,
Der kennt das Blümchen Immerschön.

Die Treibhauspflanzen.

Hinter dem Glas und kunstvoll erwårmt, da grünen sie trefflich;
Aber an freier Luft können sie nimmer besteh'n.
Pflanzt sie hinaus auf die Flur, wie schnell zerstört sie ein Lüftchen,
Und wenn der Lenz uns erquickt, sterben sie farblos und alt.
Mödebildung, von dir gewåhren sie Gleichniß und Beispiel;
Kaum von der Mutter entwöhnt, fühlt schon das Knåblein sein Ich,
Spricht von der Menschenkultur, wie And're von Weihnacht und Kuchen,
Und von den Eltern bestaunt, wird er zum Wunder der Welt.
Aber der reine Genuß, den Ansehnd und Jugend verleihen,
Der zu dem kråftigen Mann fõrdert das blühende Kind,
Ach, verloren ist er dem Jõgling der künstlichen Wårme;
Ihm ist der Frõhling schon Herbst, ihm wird der Sommer zum Grab;
Und in der schönsten Mitte des Lebens, wenn Andere wirken,
Welfet, ein bleiches Gespenst, kraftlos das Wunderkind hin.

(G. F.)

Auflõsung des Råthfels in der siebenten Lieferung: Ruß.

S y l b e n r å t h f e l.

Unfreundlich ist die Erste anzusehen;
Oft macht sie selber dem Beherzten bange,
Auch trågt sie Schuld, daß manche Unthat schon gelang.
Die beiden letzten spielen wicht'ge Rollen
Bei Frau'n und Mådchen gegenwårt'ger Zeit
Und ihnen ist des Buzes Kunst geweiht.
Auch mit dem Ganzen kannst du schauen
Die holden Mådchen und die Frauen;
Dem Kopfe dient's zu Schutz und Zier.
Nun! holde Schõnen, rathet ihr.